





des 'Barons', Dr. Ernst Reyer, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Wenig 75.000 Mark Schmeigergeld sind einer hier wohnenden Dame jetzt zum Kommerzgericht zugesprochen worden. Der einzige Zeuge hatte für einen höheren Automobillizenz-Gebühren von dem Schaden für Kurlonen verlangt...

Lizenzenzwindel.

Man kann fast täglich in den Anzeigenblätter großer Zeitungen lesen: 'Hervorragende Erfindung besonderer Art...'

Natürlich gibt es auch ernsthaft gemeinte, nützliche reelle Angebote in dieser Richtung, aber sehr häufig liegt hinter diesen Anzeigen ein raffinierter Schwindel...

Bei diesem Schwindelnummer geht der Lizenznehmer - meistens ist es eine ganze Bande, die solchen Schwindel betreibt - folgendenmaßen vor:

Die Bande läßt in großen Berlin und Vorkommungen Anzeigen erscheinen mit die oben angeführten, meistens eine oder zwei, in denen a, B, für eine epochemachende Erfindung ein Zeilblatt mit ca. (immer ca.) 8000 Bl. Betriebskapital zwecks Ausbeutung des Marktes gefordert wird...

Der Preis für die einzelne Lizenz betrage 6000, 8000, 10.000 Mark. Je nachdem, ob abnehmender der Zeilblatt ausliefert, um 1000 bis 2000 Mark weniger zu zahlen...

Wenn nun der Zeilblatt den Preis zu hoch findet oder miträuflich ist, so wird ihm bedeutet, daß er seinen Namen mit einem zweiten Herrn sich an dem Geschäft beteiligen müsse...

erzählende Person, der man wohl Vertrauen schenken darf.

Er fand nichts Bedenkliches darin, und fünf Minuten später stand er der jungen Frau wieder unten im Wohnzimmer gegenüber.

Sie war jetzt erschrocken bleich und die Erregung zeigte sich deutlich genug auf ihrem Gesicht.

Seine Schwester ist immer feiner? Sie behaupten Sie mir nichts, Sie wird vielleicht lachen.

Das verhält der Himmel, und es ist glücklicherweise bis jetzt nicht der geringste Anlaß vorhanden, etwas Derartiges zu fürchten.

Seine Schwester ist immer feiner? Sie behaupten Sie mir nichts, Sie wird vielleicht lachen.

Das verhält der Himmel, und es ist glücklicherweise bis jetzt nicht der geringste Anlaß vorhanden, etwas Derartiges zu fürchten.

Seine Schwester ist immer feiner? Sie behaupten Sie mir nichts, Sie wird vielleicht lachen.

Das verhält der Himmel, und es ist glücklicherweise bis jetzt nicht der geringste Anlaß vorhanden, etwas Derartiges zu fürchten.

Seine Schwester ist immer feiner? Sie behaupten Sie mir nichts, Sie wird vielleicht lachen.

Broving handelt natürlich zum Schein mit und erlegt dann nach Abzug von 1000 Mark für das Modell 8000 Mark, während der nunmehr überzeugete erliche Knecht 4000 Mark zu zahlen hat.

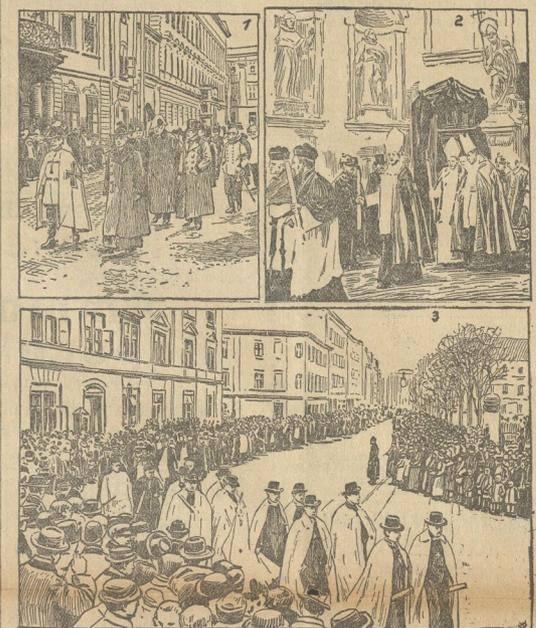
Schwindeln das Handwerk zu legen. Aufklärung ist hier das beste Seilmittel.

Vermischtes.

Kaufes. Mein Freund Himmelmann war sein Jahre im Ausland gewesen. Als er wieder in der Heimat war, besuchte ich ihn.

Die Überführung der Leiche des Kardinals Kopp von Troppau nach Breslau.

1) Die reichliche Wärendenage im Trauerzuge. 2) Die hohe Geistlichkeit beim Verlassen der Kirche in Troppau nach der Einsegnung. 3) Der Trauerzug in den Straßen von Troppau.



Die Überführung der Leiche des verstorbenen Fürstbischofs Kopp von Troppau nach Breslau erfolgte mittels Ertragnisses, der aus zwei Kolonnen, dem verlegten Seidenstrandsportwagen und einem Gepäckschiff bestand.

Zeit wird es den Gefährlichen meist zu bunt und sie treten, da seine Lustzüge einlaufen, die Unkosten hier oder häufiger mehr, meist freiwillig von den Betragern zurück.

'Nahen' hat nur eine Bedeutung, eine Art Selbsterregung von 'wird', versteht du? - 'Ja, hat sich was, mein Lieber. Das muß vor sehr Zahlen so gewesen sein, als ich ins Ausland ging.'

das die Fiebererregungen noch härmlicher werden. Und während der nächsten acht oder zehn Tage wird die straffe Zug und Nacht der ununterbrochenen Wechselabsetzung bedürfen.

'Es würde mich immerhin in eine etwas peinliche Lage bringen. Und so schmeichelt mir auch Ihr Vertrauen sein muß, möchte ich Sie doch eruchen, sich möglichst noch heute an die Fahrt eines durchaus lästigen und gewissenhaften Arztes genies.'

'Ich werde mich mit dem Mädchen in die Kasse teilen und ich werde jedenfalls alle Anordnungen auf mich nehmen. Ich habe eine starke Natur und brauche sehr wenig Schlaf.'

Ein fast sorniger Blick aus braunen schönen Augen trat sein Gesicht.

'Da Sie so fest entschlossen sind, darf ich mich nicht weiter äußern. Es wird ja, wenn die Aufgabe für Sie zu anstrengend wird, auch immer noch Zeit sein, eine beruhsamige Wärterin zu beschaffen. Der Arzt, dem Sie die weitere Behandlung Ihrer Schwester anvertrauen, wird gewiss nicht verfehlen, Sie rechtzeitig auf den Eintritt dieser Notwendigkeit aufmerksam zu machen.'

'Aber Sie müssen doch längst bemerkt haben, Herr Doktor, daß ich meine besonderen Gründe habe, keine anderen als Sie an das Krankenbett meiner Schwester zu lassen. Inpre Bekanntheit ist zu kurz, als daß ich Sie bitten dürfte, mir zuliebe irgend ein Dpfer zu bringen. Aber was Sie für mich nicht tun würden, ich Sie doch vielleicht als Freundchaft für meinen Mann.'

'Er las auf ihrem Gesicht die Bestürzung, die in seine letzten Worte sie verurteilt hatten.'

'Das wieder ihr Rudolf mit Freunden alles tun, was in meinen Kräften liegt! Aber ich begreife nicht recht...'

'Ich las auf ihrem Gesicht die Bestürzung, die in seine letzten Worte sie verurteilt hatten.'

'Das ist eine schwer zu beantwortende Frage. Eine Bühnenmalerin vielleicht...'

'Aberdings den alten Sanitätsrat Selmerdingen. Aber er kann sich doch nicht länger damit beschäftigen, wenn mein Mann jetzt dem ihm nächstehenden Arzt aus der eigenen Familie den Vorschlag gibt.'

'Er lächelte etwas verlegen.'

'Das ist eine schwer zu beantwortende Frage. Eine Bühnenmalerin vielleicht...'

'Als ich gestern meiner Nichte ein Mitbringsel schenkte, sagte sie ärtlich, das sei aber 'raiden' lebenswichtig' von mir. Nun blüht ich dich; da müßt ich also auf eine ungewöhnlich milde Art beleumdet worden sein.'

Anklaubliches Beginnen. Aus New York kommen Meldungen, so unerhört und allen Begriffen menschlischen Mitleids ins Gesicht schlagend, daß man im ersten Augenblick verneigt ist, diese Nachrichten als böswillige Verleumdungen aufzufassen.

Wie grauam dabei verfahren wurde, geht aus dem Bericht des Chefarztes des Kinderspitals Dr. Morgan hervor, daß in vielen Fällen den Kindern Überflutungen in die Augen getrieben wurde, und daß ihnen, um ein Weiden der Augen zu verhindern, zwölf Stunden lang die Hände gefesselt wurden.

Lustige Ecke.

Verrechnung. Fernrohrbesitzer: 'Lassen Sie den Augen doch mal die Augen betrachten; sehr schmerzhaft für die Augen! - Ah, aber was? Bienen! - Williger kann ich's nicht machen! Da kommt auf's Tausend noch nicht 'n Bienen!'

Ohne Vermittlung. 'Haben Sie Frau durch Heiratsermittlung kennen gelernt? - Wo? - In den Augen! Ein Beter von mir hatte einen Bekannten, durch dessen Schwester lernte ich meine Frau kennen.'

Verständlich so kann die Oberlippe. 'Ach? O, ich würde, wenn ich ganz an mich allein gefesselt wäre, mehr als genug an wenig danach fragen. Aber ich weiß, daß Rudolf geradezu in Verzweiflung geraten würde bei der Vorstellung, daß seine Familienverhältnisse in allen Stangen-Berichten und Kaffeeständen dieser guten Stadt zum Gegenstand häßlicher Erzählungen gemacht werden. Und ich habe gefürchtet, daß Sie mir behilflich sein würden, mich zu erparan. Denn nach allem, was er mir von Ihnen erzählt hat, müste ich, daß ich Ihrer Verwegenheit gewiss kein dürfte.'

Das behart selbstverständlich nicht erst einer Befriedigung. Und wenn ich Ihnen damit einen Dienst erweise, so bitte ich Sie, auch für die weitere Behandlung Ihrer Schwester auf mich zu erlauben.'

Das behart selbstverständlich nicht erst einer Befriedigung. Und wenn ich Ihnen damit einen Dienst erweise, so bitte ich Sie, auch für die weitere Behandlung Ihrer Schwester auf mich zu erlauben.'

Das behart selbstverständlich nicht erst einer Befriedigung. Und wenn ich Ihnen damit einen Dienst erweise, so bitte ich Sie, auch für die weitere Behandlung Ihrer Schwester auf mich zu erlauben.'

Das behart selbstverständlich nicht erst einer Befriedigung. Und wenn ich Ihnen damit einen Dienst erweise, so bitte ich Sie, auch für die weitere Behandlung Ihrer Schwester auf mich zu erlauben.'

Das behart selbstverständlich nicht erst einer Befriedigung. Und wenn ich Ihnen damit einen Dienst erweise, so bitte ich Sie, auch für die weitere Behandlung Ihrer Schwester auf mich zu erlauben.'

Das behart selbstverständlich nicht erst einer Befriedigung. Und wenn ich Ihnen damit einen Dienst erweise, so bitte ich Sie, auch für die weitere Behandlung Ihrer Schwester auf mich zu erlauben.'

Das behart selbstverständlich nicht erst einer Befriedigung. Und wenn ich Ihnen damit einen Dienst erweise, so bitte ich Sie, auch für die weitere Behandlung Ihrer Schwester auf mich zu erlauben.'

**Vermischtes.**

**Nebra, 10. März.** Heute begeht Herr Stellmachermesser Franz Franke hier sein 50jähriges Meisterjubiläum. Als Obermeister der Stellmader pp. Innung angehört, ehrte ihn diese durch Ehren-Diplom und festliche Veranstaltung im „Weihen Hof“. Von Seiten der Stadt wurde der Subilar durch den Magistrat beglückwünscht. Auch die Vertreter der anderen hiesigen Innungen waren zu der Feier erschienen und auch die Handwerkskammer ehrte den Meister. Wir schließen uns diesen herzlichsten Wünschen an und gönnen dem Subilar noch recht viele Jahre gegenreiches Schaffen in seinem Handwerk.

**Nebra, 10. März.** Die Militärübung wurde heute in unserer Stadt abgehalten. Von 58 Gefallungspflichtigen wurden 25 als brauchbar ausgehoben.

**Nebra.** Der Obst- und Gartenbauverein Nebra und Umgegend hatte am letzten Sonntag Herrn Dreßler aus Spielberg zu einem Vortrag, der in der Rößlingshütte vereinstunden hier stattfand, gewonnen. Trotz des ungünstigen Wetters hatten sich mehrere auswärtige Herren eingefunden, während aus Nebra selbst bedauerlicherweise recht wenig Mitglieder erschienen waren. Es ist dies ein Zeichen des geringen Interesses, welches den Beiträglichen des Vereins gegenüber bekundet wird. Hoffentlich nehmen sich unsere Nebraer zukünftig etwas

mehr der guten Sache an und fördern das Werk des Vereins. Herr Dreßler be sprach eingehend die Schädlingsarten, die in den Obstanlagen auftreten und dort großen Schaden anrichten, auf ihre Bekämpfung mußte das Augenmerk gerichtet werden. Er bezeichnete auch die Mittel, die angewendet werden müssen, um Schädlinge und auch Baumkrankheiten erfolgreich zu bekämpfen. Der Vortrag war aus der Praxis für die Praxis und gemeinverständlich. Herr Dreßler erzielte am Schluß seiner Ausführungen reichlichen Beifall. Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurde beschlossen, eine Kirchenfeier in Eigenburg und eine Obstausstellung in Nebra dieses Jahr zu veranstalten. Herr Obergärtner Kranz, sagt, hat noch für diesen Monat einen Vortrag über Gemeinbau freundlichst übernommen und wir ihm die Veranlassung hierfür recht dankbar.

**Für die erledigte Pfarrstelle in Kirchsehdungen** mit Filiale Golzen, welche zuletzt von demverft. Konfirmandenrat Dr. Heine verwaltet wurde, ist am Sonntag der Pastor Kohlhase aus Klein-Werthe bei Nordhausen mit 18 von 24 abgegebenen Stimmen gewählt worden.

**Freuburg, 9. März.** Heute wurde am Abhlig die Leiche einer Frau von der Unfall aus Urz getrieben. Es ist die seit dem Dezember vermißte Emilie Friedrich geb. Borgis aus Rößleben, 45 Jahre alt. **Schaffstädt, 6. März.** Unter Städtchen

weilt nur etwa 2650 Evangelische auf, die sehr gut von einem Geistlichen pastoriert werden können. Nach längeren Verhandlungen ist beschloß jetzt mit Genehmigung des Kultuseministers und des Evangelischen Oberkirchenrats, sowie nach Anhörung der Beteiligten die zweite Pfarrstelle (Diakonat) aufgehoben worden. Die hierüber ausgefertigte Urkunde tritt mit dem 1. April d. Js. in Kraft. Inhaber der nunmehr einzigen Pfarrstelle ist Pastor Matthies, der ein Kind unserer Stadt ist, in Esleben war und 1907 hier selbst Diakonus wurde.

**Aus dem Provinziallandtag.** Nachdem der Provinziallandtag der Provinz Sachsen der neubegründeten Siebelungs-gesellschaft Sachsenland mit 2 Millionen Mk. beigetreten ist, wird auch der preussische Staat seine für diesen Fall in Aussicht genommene Erhöhung seiner Beteiligung auf 3 Millionen Mk. in Kraft treten lassen. Außerdem sind gezeichnet von 35 Landkreisen 583.000 Mk., von 65 Städten 730.000 Mark und von 78 anderen Gesellschaften, darunter von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen, der Genossenschaftsbank und dem Verbande der landwirtschaftlichen Genossenschaften 935.000 M. Stammeinlagen. Es steht somit der Gesellschaft nunmehr ein Betriebskapital von rund 7 1/2 Millionen Mark zur Verfügung.

so daß sie in der Lage ist, nach Ausgestaltung ihrer Organisation ihre Tätigkeit auf dem Gebiete der inneren Kolonisation, welche die Vermehrung und Beschäftigung des hiesigen Grundbesitzes und die Anhebelung von Arbeitern in der Provinz Sachsen bezweckt, in Angriff zu nehmen. — In der Sonnabend-Sitzung des Provinziallandtages wurde die Errichtung einer Provinzial-Lebensversicherungsanstalt beschlossen. Ferner wurde die Erweiterung der Provinzialhilfskassen zu einer Sächsischen Landesbank mit dem Namen „Sächsische Provinzialbank“ genehmigt.

**Stadtverordneten-Sitzung**

- am 6. März 1914.
- 1. Herr Meißner wurde als Magistratsassessor in sein Amt durch Herrn Bürgermeister Pfölsch eingeweiht.
- 2. In die Schutzdeputation wurde Herr Weinede gewählt.
- 3. Der Herr Regierungspräsident ließ im November d. Js. unermittelt die hiesigen Kasien revidieren und wurde das Revisionsergebnis zur Kenntnisnahme der Stadtverordneten gebracht.
- 4. Als Stadtverordnetenvorsteher wurde Herr Krey gewählt.

**Kirchliche Nachrichten.**

- Mittwoch, den 11. März, abends 1/8 Uhr.
- 2. Paffionsgesellschaft.
- Es beehrt Herr Pfarrherr Schmäger.
- Beim Auszug werden Gatten für die Bedienung der Kirche gemietet.

**Bekanntmachung.** Die Fischereigerechtigkeit der Stadt auf der rechten Hälfte der Unstrut von der Grobmangener Grenze bis zur Kapellestraße wird pachfrist und soll auf weitere 6 Jahre öffentlich verpachtet werden. Termin hierzu ist auf

**Sonnabend, den 14. März 1914, Nachmittags 5 Uhr, auf dem Rathaus** anberaunt. Beschlußhaber werden eingeladen. Nebra, den 28. Februar 1914. Der Magistrat. Pfölsch.

**Bekanntmachung.** Nach uns zugegangener Nachricht aus Rößla ist **Hochwasser** zu erwarten. Der dortige Wasserstand ist mit 1 W. II. W. 3,22 m hierher mittelteilt. Die Polizei-Verwaltung. Pfölsch.

**Bekanntmachung.** Die Mannschaften des Berufslehrlingswesens werden hierdurch aufgefordert, etwa eingetretene Wohnungsveränderungen, in der Stadt Naumburg a. S. auch die Neubezzeichnung der Straßennamen und Hausnummern, innerhalb des Landwehrbezirkes Naumburg sofort dem Bezirksförsterei mit zu melden. Mitteilungszeitung vom 13. Februar 1914. Naumburg a. S., den 13. Februar 1914. Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis der Beteiligten gebracht. Die Polizei-Verwaltung. Pfölsch.

**Sprechtag in Nebra** jeden **Mittwoch** von **2—6 Uhr**. Wohnung bei Herrn Paul Schwert. **Hanf, Dentift Rößleben.** Fernruf 194.

**Zahn-Praxis P. Olbrecht, Quersfurt.** Telefon 232. Sprechtag **Donnerstag 2—5 Uhr** im **Gasthof zur Burg, Nebra, l. Ecke.**

**Wäsche**  
**Strümpfe**  
**Handschuhe**

**Konfirmanden-Anzüge** in schwarz, blau u. farbig empfiehlt zu außergewöhnlich billigen Preisen **Hermann Land, Rößleben.**

**Hüte**  
**Mützen**  
**Berufskleidung**

**Fürstliche Brauerei Köstritz**  
braut seit länger denn 500 Jahren das weltberühmte Köstritzer Schwarzbier, das mit goldenen Medaillen und vielen Auszeichnungen im In- und Auslande ausgezeichnet ist. Köstritzer Schwarzbier trinkt viel Erfracht, wenig Alkohol, nicht süß. Achten Sie beim Einkauf auf das gef. gelbe, Glasfen-Etikett mit dem Fürstlichen Wappen. In Wemmenngen nur echt bei Moriz Eisner.

**Saatkartoffeln,** gelbe Borgis, gelbflechtige, ertragreiche neuere Sorte, à Zentner 3,50 Mark. **Speisekartoffeln** und andere **Saatkartoffeln** billiger. **Karl Pflingl.**

**Braunschweiger Gernseukonserven** in bester Qualität und stammer Packung trocken wieder ein und empfehle dieselben zu herabgesetzten Preisen. **Waldeemar Rabisch.**

**Junges Mädchen** von 16 bis 18 Jahren nach Leipzig gesucht. Zu melden **Pfarrstraße Nr. 5** part. links.

**Hausburschen** G. Neumann, Gasthaus Wendelstein.

**Schönheit** verleiht ein zartes reines Gesicht, rosen, jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte **Steckenpferd-Seife** (die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co. Radauel, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Leda“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weich und sanftmütig. **Walter Gutmuths.**

**Wasche mit Henkel's Bleich-Soda**

**Apfelsinen u. Citronen** treffen ein. **Waldeemar Rabisch.**

**Zollinhaltsverklärungen** sind zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

**Preussischer Hof, Nebra.** Einmaliges Ostspiel der berühmten **Mittwoch, 11. März.** **Meysel-Sänger.** Leipzigs beste Herrenengesellschaft. Anh. des preuß. Regierungskunstsch. **Neu! Die Leipziger Löwenjagd. Neu! Lachen ohne Ende.** Entree: 1. Platz 70 Pfg., 2. Platz 50 Pfg. Im Vorverkauf: 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 40 Pfg. Anfang 8 1/2 Uhr.

**Reinsdorf.** Freitag, den 13. März, von abends 7 Uhr ab, **großes Extra-Militär-Konzert,** ausgeführt vom Musikchors des Magdeburg. Jägerbat. Nr. 4 unter persönlicher Leitung des Rgl. Obermusikmeisters Herrn Schrobiz, mit nachfolgendem **BALL**. Karten im Vorverkauf im **Gasthof.** Es ladet ergebenst ein **der Kriegerverein.**

Für die wohlthunenden Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus. **Nebra, den 8. März 1914.** Die trauernden Familien **Reimann und Wirthman.**

**Saison-Ausverkauf** sämtlicher Winterwaren. Um damit zu räumen werden **10—20% billiger verkauft** Herren- und Knaben-Garderoben, Pelzwaren, Hüte und Mützen, Konfirmanden-Anzüge. **Kaufhaus Germania, Nebra a. U.**



Auf Treue ruht das Königtum,  
 Auf Treue steht die ganze Welt;  
 Nur Treue ist der Herr der Welt;  
 Auf Treue aller Segen ruht. Indisch.

### Feldgemäher Gemüsebau.

Der Ausdruck „feldmäßiger Gemüsebau“ ist beinahe zum Schlagwort geworden und mancher glaubt, mit diesem Betribe dem Landwirt ein Allheilmittel in die Hand gegeben zu haben. Dem ist aber nicht so, und wenn die Landwirtschaft auf ein solches Schlagwort hincinfiele, so würde sie es schwer büßen müssen. Diejenigen, welche dem feldmäßigen Gemüsebau so uneingeschränkt das Wort reden, fügen auf der Tatsache, daß jährlich Millionen Markt für Gemüse ins Anstand wandern. Sie vergessen aber dabei vollständig, daß in guten Gemüsejahren, wie es zum Beispiel das letzte war, der Absatz der gezogenen Gemüse heute schon schwer wird und große Mengen weit unter Preis abgegeben werden müssen. Nach dem tatsächlichen Stande des heutigen feldmäßigen Gemüsebaues möchte ich jedem Landwirte, der einen solchen Versuch machen will, folgende Sätze zur Beachtung empfehlen.

1. Der feldmäßige Gemüsebau paßt in erster Linie für den Kleinbauern, der ca. 10 bis 20 Morgen Land bewirtschaftet und genügend Hilfskräfte hat, um durch intensive Bodenbearbeitung und Düngung eine höhere Einnahme zu erzielen. Größere Besitzer haben günstige Aussichten, wenn hauptsächlich Milchwirtschaft betrieben und diese direkt zur Stadt geliefert wird. Für den Großgrundbesitz hat der feldmäßige Gemüsebau heute keinen Wert, weil die hier erzielten Gemüsemengen direkt den Markt füllen und dann unverkäuflich sein würden.

2. Die Gemüseernte muß entweder ganz auf Konservenfabriken oder ganz auf den Markt zugeschnitten sein, ein Mittelweg ist hier schwer zu finden. Für Konservenfabriken heißt es, größere Mengen gleicher Gemüse für einen Termin fertig zu haben, beim Marktbetrieb muß Woche für Woche eine Art die andere ablösen, eine Ernte der andern folgen.

3. Für den Marktbetrieb lohnt sich am besten die Anzucht der Frühgemüse und der Dauergemüse. Frühgemüse kann aber nur in günstig gelegenen Gegenden mit Erfolg gezogen werden, denn wenn die Frühgemüse nicht wirklich auch früh zur Stelle sind, verlieren sie ihren Hauptwert. So haben die westdeutschen und speziell die Züchter der Rhein- und Moselener Gegenden, einen scharfen Wettbewerb der holländischen

Züchter auszuhalten, der nur durch höchste Durchbildung der Sorten und schärfste Düngung zu ertragen ist. Die Holländer sind eben klimatisch bevorzugt, so daß sie ihre Gemüse unter gleichen Verhältnissen acht Tage früher auf den Markt bringen können.

Das Frühgemüse muß in Kästen vorgezogen und dann in recht warme, lockere und gutgedüngte Erde verpflanzt werden. Alle Frühgemüse verlangen zudem reiche Stickstoffdüngung, die ein schnelles Blattwachstum erzeugt. Vorzüglich arbeitet hier das schwefelsaure Ammoniak, welches rasch antreibt, kräftig wirkt, aber auch eine wohlschmeckende, haltbare Ware erzeugt. Gerade die andauernde Wirkung ist ein großer Vorzug, da auch geringe Wachstumsraten ein schnelles Durchschießen der Salate, Kohlrabi und Blattgemüse herbeiführen.

Wer aber kein passendes Land und keine milde Gegend hat, der ziehe kein Frühgemüse, denn er wird nichts damit erreichen. In guter Gegend bringen Ruffbohnen, Erbsen, Buschbohnen und Gurken ausgezeichnete Erträge.

4. Die Dauer- oder Wintergemüse bringen einen nicht gerade so hohen, aber doch sicheren Ertrag, vorausgesetzt, daß man sie bis zur richtigen Zeit zurückhalten kann. In diese Kategorie gehören Winterzwilling, roter und weißer Kappus, Spätkohlrabi, Rote Beete, Endivien, kurz alles, was man im Winter auf den Tisch bringen kann. Wer allerdings hiermit Geld verdienen will, muß bis Dezember warten können, denn jetzt beginnen die Preise für frisches Gemüse anzuziehen. Kann man aber im Februar-März noch liefern, so erhält man doppelte Preise.

5. Dauergemüse dürfen weder mit Latrine, noch mit dem schnellauftreibenden Chilisalpeter gedüngt werden, da sie sich sonst schlecht halten. Dagegen gebe man reichlich 40prozent. Düngesalz und Thomasmehl. Durch diese Düngung wird das Gemüse gehaltreicher, schmackhafter und haltbarer. Diese Dünger können als Kopfdünger den ganzen Sommer hindurch gegeben werden und wird dadurch nicht nur die Güte, sondern auch die Menge erhöht. Stickstoff auch hier durch schwefelsaures Ammoniak. Dazu gehört Kalt und Komposterde.

6. Für den Fall, daß einmal die Preise

sinken und ein Verdienst nicht zu erzielen ist, sollte jeder Marktbauer die Einrichtung haben, seine Sachen in Büchsen zu konservieren, damit er warten kann. Wer warten kann, wird immer sein Geld verdienen.

7. Unser Markt ist in guten Gemüsejahren viel zu schnell mit Gemüse überfüllt. Es wird nämlich noch viel zu wenig Gemüse gegessen. Würden speziell die besseren Stände mehr Gemüse und weniger Fleisch essen, so lebten sie billiger und viel gesünder. Sie würden dann nicht so viel an Stoffwechselfrankheiten und Selbstvergiftungen leiden.

Also anstatt die Gemüseproduktion durch den feldmäßigen Anbau unter unpassenden Verhältnissen zu entwerthen, Sorge man, daß einmal zunächst mehr Gemüse getoht und gegessen wird.

8. Niemand aber baue größere Mengen von Gemüse an, ohne sich einen Absatz gesichert zu haben, er ist sonst genötigt, es zu verschleudern. Klein angefangen, Absatz verschaffen und dann nach Bedarf vergrößern, ist das einzig Richtige.

Ist die Gegend und der Betrieb geeignet und dazu der Absatz festgestellt, dann allerdings ist der feldmäßige Gemüsebau sehr zu empfehlen und sehr rentabel. Aber auch nur dann.

### Landwirtschaft.

Rainit als Mittel gegen Getreidefliegen-Schäden. Schon seit einer Reihe von Jahren hat in vielen Wirtschaften, wo noch der einseitige Körnerbau vorherrscht, die Schädigung des Getreides durch Getreidefliegen stark zugenommen. So ist dies auch in Wirtschaften der Fall, die auf Lehmöden ständige Roggen und Hafer bauen. Nach Anwendung von Rainit bleibt die Larve der Frühliese weg, und wenn auch einzelne Pflanzen befallen werden, so ist doch der Schaden nicht mehr groß. Auch wirkt Rainit insofern günstig, als es das Wachstum derart befördert, daß die Schmarotzer nicht dagegen freisen können. Für manche Leute wird also auch von diesem Gesichtspunkte aus die Verwendung von Rainit sehr nützlich sein, da die Schäden, die durch Getreidefliegen verursacht werden, von Jahr zu Jahr an Ausdehnung zugenommen haben. Durch den Gebrauch von Rainit werden also die Pflanzen gedüngt und die Schädlingsbelegtheit.

Jahrgang 1914.



Die Distelverteilung auf Feldern, Rainen, Wegen, Grabenrändern usw. sollte in jeder Gemeinde allgemein eingeführt und zur Pflicht gemacht werden, da nur durch das Vorgehen sämtlicher Grundbesitzer Abhilfe geschaffen werden kann. Das sicherste Mittel ist immer noch das Ausstechen der Pflanzen, später das Abschneiden und Vernichten der Distelköpfe vor der Reife, damit der Samen nicht verbreitet wird. Das Tiefpflügen auf stark veruntrauteten Äckern hat nur dann nachhaltigen Erfolg, wenn die Distelwurzeln gesammelt und verbrannt werden. Eine Hauptfahse ist ferner eine sorgfältige Reinigung des Saatgetreides und Kleefamens. Alle Maßnahmen werden wirkungslos, wenn immer wieder durch die Saat Antragsamen mit auf den Acker kommt.

**Der Anbau der Serradella.** Die Serradella gehört nicht zu den Pflanzen, die überall durchkommen, die mit jedem Boden vorlieb nehmen, hat jedoch so viel Vorteile, als Futter- und Gründüngungspflanze, daß ihr Anbau in geeignetem Boden nur empfohlen werden kann. Sie liebt einen leichten, milden Boden mit durchlässigem Untergrund, so daß die Wurzeln tief hineindringen können. Zum guten Gedeihen ist auch nötig, daß der Boden sich in gutem Kulturstande befindet, da frische Düngung nicht so gut ausgenutzt wird. Als Vorfrüchte zum Anbau der Serradella eignen sich Hackfrüchte, doch kann sie auch auf Halmfrüchte folgen. Auf wenig fräftigem Boden und trockenem Klima muß mehr Samengut gebraucht werden als bei gutem, looerem Boden und mehr feuchtem Klima. Man sorge ferner, daß der Samen frisch ist, weil er sonst die Keimfähigkeit schnell verliert. Früher Samen ist eigel, älterer braun oder braunschwarz. Die Ausaat kann sowohl mit der Maschine, als mit Hand geschehen. Beim Ausäen mit der Hand empfiehlt sich kreuzweises Säen zur Erlangung größtmöglicher Gleichmäßigkeit. Ob sie im Herbst oder im Frühling untergepflügt werden soll, darüber sind die Ansichten verschieden. Im Landkreis Naehen wird im Frühling mit gutem Erfolg untergepflügt.

Zum Anbau der Lupine muß das Feld frei sein von Wurzeln und Samenunräutern, insbesondere von Queden, da diese während der ersten Vegetationszeit der Lupine leicht die Oberhand gewinnen und jene unterdrückt würden.

**Pferdebezug.**

Pferde für Maschinengewehre. Durch die starke Vermehrung unserer Armee ist auch der Pferdebedarf gestiegen und der Landwirt muß sich mit der Zucht darauf einrichten. Vor allem muß er von dem zuständigen Landrat oder Abteilungsdirektor die Bedingungen erbitten, die seitens der Abnahmeommission gestellt werden. So wurde in diesem Jahre von den Pferden für Maschinengewehrkompanien verlangt, daß sie koppelweise eingefahren waren. Da dies vielfach nicht vorher bekannt war, so mußten die Züchter ihre Tiere an den Händler abgeben, der sie nun koppelweise zusammenstellte, einfuhr und nach wenigen Wochen mit einem Gewinn von 2-400 M an die Militärkommission weiter verkaufte. Wären diese Bedingungen zeitig bekannt gewesen, so hätten Züchter und Kleinbauern viele Tausende mehr verdient.

Reitpferde, die austrangiert wurden, sind oft billig zu kaufen, aber meist schwer an den Zug zu gewöhnen. Die Tiere sind eben nicht gewohnt; das Fahrgeschirr und besonders das Brustblattzeug ist ihnen etwas neues und beengendes. Das Tier muß sich erst allmählich daran gewöhnen. Man lege deshalb das Zuggeschirr zuerst im Stalle und auch auf der Weide an. Dann spanne man es vor eine leichte Dornenschleife

und spanne es endlich mit einem älteren ruhigen Zugpferde vor einen leichten Wagen. Einmal eingewöhnt, arbeiten die Tiere meist ganz gut. Hauptsache beim Einwöhnen sind Ruhe und Freundlichkeit.

**Rindviehzucht.**

Das seuchenartige Kälbersterben ist in der großen Mehrzahl der Fälle eine Folge der unrichtigen Behandlung der Nabelwunde, durch welche die Ansteckung erfolgt. Zur Verhütung der Ansteckung und gänzlichen Fernhaltung der Krankheit empfiehlt Professor Dr. Noeard-Asfort, der diese Krankheit im Auftrage des Irlandschen Ackerbau-Departements in Irland genau studiert hat, folgenden Verfahren: 1. Bis zur erfolgten Geburt müssen die hochträchtigen Kühe stets eine saubere und trodene Streu erhalten. 2. Bei den Anzeichen der heran-nahenden Geburt wird die Scheide und der After der Kuh mit einer lauwarmen Ljollösung (20 Gr. Ljöl auf 1 Liter Regenwasser) sauber abgewaschen. In die Scheide wird ebenfalls eine genügende Menge dieser Flüssigkeit eingespritzt. 3. Wenn irgend möglich, bette man das Kalb sofort nach der Geburt auf ein sauberes Tuch oder auf eine dicke Lage reiner weicher Streu. 4. Sofort nach der Geburt binde man die Nabelschnur mit einer in Ljollösung getauchten Schnur ab und schneide dieselbe dann unterhalb der unterbundenen Stelle ab. 5. Nach dem Abschneiden der Nabelschnur wird der Nabelstumpf mittels eines Pinsels bestrichen, der in eine Lösung getaucht wird, die aus 1 Liter Regenwasser, 2 Gr. Jod und 4 Gr. Jodkali besteht. Die Desinfektion des Nabels aus der Nabelschnur wird dann noch durch Bespinseln mit einer Lösung von 2 Gr. Jod in 1 Liter Weingeist ergänzt. 6. Nach Verdunstung des Weingeistes wird der Nabelstumpf schließlic mit einer dichten Schicht Jodoformtollodium überstrichen. Hierauf kann man das Kalb ruhig der Pflege seiner Mutter überlassen. Mit diesem Verfahren sind auf zahlreichen Gehöften Irlands glänzende Erfolge erzielt worden.

**Kaninchenzucht.**

Kaninchenzucht. Dieselbe hat sich zwar in den letzten Jahren stetig gehoben, aber sie wird noch lange nicht so beachtet, wie sie es verdient. Um den Stand der Zucht in meiner Gegend kennen zu lernen, habe ich mich privatim genau unterrichtet und fand ich in einem mittelgroßen Dorfe nur etwa 35 Haushaltungen, die überhaupt Kaninchen hatten. Da der Nutzen zu gering gehalten wird, wurde die Zucht nur zum Vergnügen betrieben. Und doch ist der Nutzen sogar ein recht großer. Schaff eine Familie zum Beispiel 5 bis 6 Tiere an, so kann sie nach einem Jahre 30 bis 40 Stück haben und in der Folge fast in jeder Woche ein Stück in den Kochtopf wandern lassen, dessen Inhalt dadurch ganz anders verbessert wird, als durch ein Hähnchen Fleisch, das für schweres Geld vom Metzger erstanden wurde. Das Futter ist besonders in kinderreichen Familien leicht herbeizuschaffen, da auch aller Abfall aus Garten, Feld, Küche und Haushaltung verwertet werden kann. Gras und Kettenkräuter können von Kindern nach der Schulzeit gesammelt werden; Kartoffelschalen sind rasch besorgt, und was sonst noch getauft werden muß, macht sich auch gut bezahlt. Wenn die schweren Belgier zu teuer, der scharfe Lothringer Rielen, kurz eine Sorte an, die in einem halben Jahre einen ordentlichen Braten liefert. Dann ist das Kaninchen einer der billigsten Fleischlieferanten.

Kaninchen erhalten Knollen, wie Kartoffeln, Möhren, Rüben usw., meist in zerkleinertem Zustande. Man tut aber viel besser, die Knollen ganz zu geben. Es ist

dieses naturgemäoer, denn die Kaninchen sind echte Nagetiere, die nagen müssen, wenn sie gesund bleiben sollen. Können Kaninchen nicht genügend an ihrem Futter nagen, so nagen sie alle Holzteile ihres Stalles an, damit die Nagezähne abgeschliffen und nicht zu lang werden. Durch das Nagen werden die Tiere auch zu langsamem, gleichmäßigem Fressen gezwungen und dadurch vor Durchfällen bewahrt. Um das Nagebedürfnis der Tiere zu befriedigen, lege man ihnen stets einige Zweige oder dünnere Aststücke in den Stall, die sie entrin den können.

**Geflügelzucht.**

Alkohol als Heilmittel bei Geflügel. Folgendes ergöbliche aber wahre Gesichtspunkt ist uns bekannt geworden. Der Leiter einer Lehranstalt hat um sein Haus gärtnerische Anlagen und einen größeren Garten, in welchem er indische Laufenten hält. Er bemerkte eines Tages, wie eine halb-gewachsene Ente nach einer Rosenblüte schnappte, gleich darauf einige Sprünge machte und dann leblos hinsiel. Der Jämer über den Verlust des Tierchens war groß bei der ganzen Familie. Man brachte daselbe in die Küche auf den Wasserstein; alle Belebungsversuche waren vergeblich. Es ließ den Kopf lang hinabhängen. Eine zufällig anwesende Verwandte gab nun den Rat, es einmal mit einem Schnaps zu probieren. Gesagt, getan! Man gab der Ente einen feinen Kognat, und die Wirkung war überraschend. Sofort zeigte das Tier Leben, erholtte sich vollständig und ist jetzt eines der schönsten Exemplare ihrer Art. Jedenfalls hatte die Ente eine Wespel oder Biene verschluckt und einen Stich erhalten, dessen giftige Wirkungen sich in der geschil-derten Weise äußerten. Der Alkohol hat sofort die Vergiftung aufgehoben.

**Bienenzucht.**

Verbesserung der Bienenweide. Bei Neuanpflanzungen von Bäumen und Sträuchern geht die Bitte der Jmter dahin, hier-bei auch der Bienenzucht zu gedenken, denn dieselbe kann unmöglich wieder zur alten Blüte gelangen, wenn nichts für die Verbesserung der Bienenweide getan wird. Jeder einzelne kann hierzu beitragen, indem er jedes unbenutzte Plätzchen seines Grundstückes mit einem Obstbaume bepflanzt, oder der Salweide, dem Haselnußstrauch, dem Himbeer- oder Brombeerstrauche einen Platz anweist. Zwar kann so ein einzelner Busch unsere Bienenzucht nicht retten, aber auch hier heißt es eben: „Viele wenig machen ein viel.“ Statt der teuren Staketzäune oder der alljährlich zu erneuernden Reifigzäune pflanze man grüne Hecken, jedoch nicht von Weißdorn oder Buchen, sondern von dem sich stets erneuernden Schneeberrstrauch, dem Bodschorn oder der Kornelkirsche. Die Bienenlein würden ein derartiges Entgegenkommen zweifellos durch reichlicheren Honigertrag lohnen.

**Weinbau- und Kellerwirtschaft.**

Durchaus entfernt aus der Nähe des Weinkelers sind Düngerröten und Auswurfsgruben zu halten, die, wenn nicht gehörig dicht, oft Flüssigkeiten durchsickern lassen und Miasmen verbreiten, welche entchieden von Einfluß auf den Wein sind. Ebenso sollte ein guter Weinkeller nichts anderes enthalten, als eben Wein; Bier, Branntwein, aber auch Gemälte, Fleisch, Gewürze und dergleichen verderben die Luft und üben auf den Wein infolgedessen einen unangünstigen Einfluß aus.

Zur Muzucht von Wurzelkrebse ist ein leichter, milder und humusreicher Boden am besten geeignet.

Sie hat nichts und du dasgleichen,  
Dennoch wollt ihr, wie ich sehe,  
Zu dem Bund der heil'gen Ehe  
Euch bereits die Hände reichen.

# Für die Hausfrau.

Kinder, seid ihr denn bei Sinnen?  
Überlegt euch das Kapitel!  
Ohne die gehör'gen Mittel  
Soll man keinen Krieg beginnen.

## Morgenskünde hat Gold im Munde.

Ich bin ein Geist und geh' herum  
Und heiße mit Namen Hütchen;  
Wer früh aufsteht und fleißig ist,  
Bekommt von mir ein Gütchen.  
Husch hin und her, die Kreuz und Quer!  
Die ganze Stadt ist leberrn,  
Liegt bis ans Ohr in Fiebern. —

Doch hörh, da klingl's ping pang, ping pang,  
Bei einem Nagelschmiede,  
Und seine Tochter singt dazu  
Aus einem frommen Liebe.  
Gefegnet seid ihr guten Leut'!  
Wie fleißig beide siken:  
Die Tochter klöppelt Spizen.

Nun macht der Schmied viel Nägel sich,  
Die Stange nimmt kein Ende,  
Die Tochter mißt die Spizen nach,  
O Wunder! auch kein Ende.  
— Seid fröhlich heut', ihr guten Leut'!  
Die früh auf segnet Hütchen  
Mit seinem Zauberrütchen. K o p i s c h.

## „Ich mag das nicht!“

Auch eine Erziehungsfrage.

Wie oft muß man von Kindern, kleineren und größeren, auch wenn sie sonst als artig und wohlherzogen gelten, bei Tische die Worte hören: „Ich mag das nicht!“ oder: „Ich kann das nicht essen!“ Es muß ja zugegeben werden, daß der Einwand: „Ich kann das nicht essen!“ zuweilen nicht ganz unberechtigt ist, denn es gibt viele Kinder, die wirklich das eine oder andere Gericht nicht vertragen, und bei denen sich dann der Widerwille des Magens gegen die betreffende Speise in einem Gefühl des Ecls äußert. Wird das Kind trotzdem gezwungen, die Speise zu genießen, so lassen sich nur allzu bald die Folgen beobachten. Dieser begründete Widerstand gegen den Genuß gewisser Gerichte wird jedoch immer auf verschwindend wenige Speisen, die sich eine Mutter bald merkt, beschränkt bleiben. Wie steht es aber mit dem Essen im allgemeinen, besonders mit dem Mittagessen? Auch bei den wohlwollendsten Gerichten muß man allzu oft die Entgegnung hören: „Ich mag das nicht, ich kann das nicht essen!“ Soll nun die Mutter oder der Vater da ruhig zuschauen und sagen: „Nun, dann bekommst du etwas anderes“, oder gar fragen: „Was möchtest du aber denn essen?“ Leider wird die Sache in den meisten Fällen so gehandhabt.

Da bekommt das Töchterchen oder das Söhnchen, dem das Gemüse oder das Kochfleisch nicht bebagt, desto mehr von der süßen Speise oder gar ein Butterbrot mit Auflage. „Das arme Kind darf doch nicht verhungern!“ sagt die Mutter wohl entschuldigend. Ist diese Behandlung wohl richtig? Sicherlich nicht; nicht einmal was die Frage der Verhütung des Verhungerns anbelangt. So leicht verhungert ein Kind nicht, wenn es einmal statt der verführerischen Speise nichts bekommt; verspürt es wirklich große Eglust,

so meldet es sich schon, und ihm schmeckt dann sogar das verführerische Gericht. Diese Methode, das Kind einmal eine Mahlzeit überzulagen zu lassen, wenn es nicht essen will, ist übrigens auch der einfachste Weg, es daran zu gewöhnen, alles zu essen. In sehr vielen Fällen ist es ja gerade die Überläufigkeit, das Fehlen des Hungers, das das Kind sprechen läßt: „Ich mag das nicht!“

Doch auch von anderen Gesichtspunkten aus ist es nicht zu empfehlen, sich in dieser Frage dem Kinde gegenüber nachgiebig zu zeigen. Es macht sich gar bald seine Macht werden von Tag zu Tag größer; es denkt, es müsse alles so bekommen, wie es ihm beliebt, und kann sich später nur schwer daran gewöhnen, daß sich seine Umgebung nicht nach ihm richtet, sondern daß es sich nach ihr richten muß.

Es sind nun verschiedene andere Methoden beliebt, die das Kind dahin bringen sollen, daß es alles isst. Am verwerflichsten ist wohl die, daß man ihm das Essen sozusagen einprügelt, mit anderen Worten, daß es heißt: „Is, oder du kriegst Schlägel!“ Man bringt dadurch vielleicht das Kind so weit, daß es isst, aber man weat auch Trost und Haß in ihm gegen diese von ihm nicht mit Unrecht als gewalttätig empfundene Behandlung. In anderen Familien zieht man es vor, die Kinder bei Tisch, falls sie dies oder jenes Gericht nicht essen wollen, gründlich auszuschnellen. Das hilft in den meisten Fällen gar nichts, in vielen Fällen ruft es sogar bei empfindlichen Kindern das Gefühl hervor, daß man es öffentlich verlegen und demütigen wolle. Und glaubt ein Kind das erst einmal, so wird sicherlich nicht die beabsichtigte Wirkung erzielt werden. Am richtigsten wird es jedenfalls sein, einmal den Kindern ein gutes Vorbild zu geben, dadurch, daß man selbst nicht wählerisch ist, und zweitens je, wie schon gesagt, ruhig mal eine Mahlzeit überzulagen zu lassen und ihnen, wenn sie wirklich hungrig sind, das verführerische Gericht wieder hinzulegen. Selbstverständlich muß man diese Methode von vornherein verfolgen, hat man erst einmal nachgegeben, so wird das Kind seinen Willen mit allen Mitteln durchzusetzen versuchen. M. M.

## Küche und Keller.

**Matelotte aus Kindfleischresten** (auch Suppenfleisch). Man schält, je nachdem man mehr oder weniger Fleisch hat, zwei bis vier Zwiebeln und dämpft sie mit etwas Butter auf gelindem Feuer hellbraun, gibt dann einen Eßlöffel Mehl daran, fügt ein Glas Rotwein, halb so viel Bouillon, Salz, Pfeffer, ein Lorbeerblatt und ein Stielchen Thymian hinzu und läßt es zusammen kochen, gießt es über das zu Scheiben geschnittene und auf eine Schüssel gelegte Fleisch und setzt diese so lange an eine heiße Stelle, bis die Sauce das Fleisch gut durchgezogen hat.

**Apfelsinenshalen als Dessertkörnchen.** Schöne große Apfelsinen halbiert man, nimmt das Mark und die weiße Haut mit silbernem Löffel vorichtig heraus, verwendet das Fruchtfleisch zu einer der bekannten Apfelsinencremes, vermischt sie mit großen blauen Weinbeeren oder Erdbeeren, auch wohl mit fein geriebener Mandelmasse und streicht dies in die Apfelsinenshälften, bedeckt mit Rahmschaum und serviert auf Eisjodol. Auch kann man die Apfelsinen mit Gefrorenem von Sekt oder Eierpunsch füllen und mit Erdbeeren garniert, anrichten.

## Haushirtschaft.

Eine angechnittene Zwiebel sollte man niemals einige Tage offen in der Küche liegen lassen, da eine solche alle Gerüche an sich zieht und nicht selten bei nachherigem Gebrauch diese einer Speise, anstatt sie schmackhaft zu machen, mitteilt. Man lege darum größere Zwiebeln, die man nicht auf einmal verbrauchen kann, mit der angechnittenen Seite in Salz.

**Wäscheleinen zu reinigen.** An frisch gewaschener Wäsche bemerkt man zuweilen gelbe oder graue Streifen. Dieselben rühren von den unsauber gewordenen Wäscheleinen her, auf welchen man die Wäsche trocknete. Um erstere zu reinigen, löst man von Seife und etwas Soda eine glatte Lauge und gießt diese auf die Leine (Seile) in ein nicht zu tiefes Wäschfaß. Nach einer Viertelstunde reibt man die Leine mit einem wollenen Lappen kräftig in der Seifenlauge ab, nimmt nochmals reines Seifenwasser und spült sie zuletzt in klarem, warmem Wasser aus. Wenn man einen großen, haubfreien Raum hat, spannt man die Leine darin aus, damit sie schnell trocknet. In Ermangelung eines solchen Raumes wickelt man die Leine um ein Brett glatt und gleichmäßig auf und stellt sie an den Ofen oder in die Sonne.

**Einjähraltücher für gerollte Wäsche.** Dieselben werden am praktischsten aus grauem Fächer- oder anderem Leinen angefertigt. In die Mitte sticht man die Umriße einer großen Drehschle. Ein passender Spruch dazu ist der folgende: „Rein und ganz — Des Hauses Glanz.“ Die Tücher sind keine eigentlichen Kolltücher, sondern dienen dazu, die Wäsche sauber eingeschlagen über die Straße zum Rollen und frischgerollt wieder zurück zu tragen. Sind sie hübsch bedruckt, so bilden sie ein nettes Geschenk für jede Hausfrau.

## Gemeinnütziges.

Um die Ratten auszurotten, gießt man in jedes Loch ein wenig Schwefelkohlenstoff und verstopft alsdann die Öffnung gut. Die Dämpfe, die weit schwerer sind als die der Luft, töten die Ratten sämtlich ohne Ausnahme. Da sich der Schwefelkohlenstoff leicht entzündet, nimmt man diese Operation bei Tage — also ohne Licht — vor.

**Reinigungsmittel für Metalle.** 20 Gramm Engelsrot, 30 Gramm geschlämmte Infusorienerde, 50 Gramm Kohpafeln werden innig miteinander gemischt und in gleicher Weise wie Ruspomade angewendet.

## Gesundheitspflege.

**Zahnpulver.** 1 Teil gepulverter Kampfer, 2 Teile gepulverte Veilchenwurzel, 5 Teile reiner kohlenaurer Kalk werden innig vermischt und die Mischung in mit Kalk verflochtener Glasbüchse aufbewahrt. — Ein anderes Rezept: 750 Teile kohlenaurer Kalk, 100 Teile kohlenlaure Magnesia, 100 Teile Veilchenpulver, 3 Teile Bimssteinpulver, 3 Teile Pfeffermünzöl.

Ein gutes Mittel gegen die Miteser ist die Bimssteinseife, mit der man die betreffenden Hautstellen tüchtig wäscht. Miteser sind nämlich nichts als eine durch Verstopfung der Hautporen bedingte Talgansammlung in den letzteren. Durch Waschen mit Bimssteinseife schließen wir die Haut täglich gelinde ab, verhindern so eine Verstopfung der Hautporen und damit eine Ansammlung von Talg in denselben.

# Hauss- und Zimmergarten.

## Frühlingsarbeiten in der Zimmergärtnerei.

Von Emil Gienapp-Hamburg.

Mit dem kommenden Frühling häufen sich für den Blumen- und Pflanzenfreund in der Pflege der pflanzlichen Lieblinge kulturelle Erfordernisse mancherlei Art; der natürliche Kreislauf der Saftzirkulation im landschaftlichen Vegetationsbilde beginnt und mit ihm legt auch die Triebkraft und das Jungwerden der meisten Topf- und Zimmerpflanzen ein. Die Tulpen, Crocus, Hyazinthen und sonstige vollbeliebte Zwiebelgewächse des winterlichen Blumenfensters haben ihren duftenden und farbschönen Flor zumeist beendet. Durch allmähliches Entziehen des Wassers gehen sie bald zur natürlichen Ruhe ein. Sobald diese durch Absterben des Krautes eingetreten ist, werden die Zwiebeln aus den Töpfen genommen und trocken an irgend einem Hauss- oder Zimmerecke aufgehängt, um die stärkeren Zwiebeln im nächsten Jahre noch einmal den gleichen Zwecken dienlich zu machen, die schwächeren dagegen im Hausgarten zwischen den Gebüschpartien auszupflanzen, wo sie im kommenden Jahre immerhin noch einen lieblichen Frühlingslor erscheinen lassen.

Einen interessanten Zimmerornament bilden zu dieser Zeit auch die sogenannten Röhren- und Blütenzweige. Zu den ersteren gehören die Weiden, Hafelnüsse, Pappeln, Erle und schließlich auch noch die Birken, Eichen und Walnüsse, die ihre männlichen Blüten zu einem eleganten Röhrenbehang weißer, grüner, grauer und gelb-brauner Färbung ausformen, und als letztere bieten die Zweige der gelbblütigen Forsythien, des artzahnigen Seidelbaums, der Süß- und Sauertulpen, des röhrenblumigen Mandelbaums, des Schiefenstrauches (*Brunus spinosa*) und des Weiß- und Rindorns dankbare Objekte. Die hierfür zu verwendenden Zweige müssen möglichst von der Sonnenseite und von der Kronenspitze geschnitten werden, da sie hier natur- und erfahrungsgemäß besser mit Blütenaugen besetzt sind, als auf der Schattenseite und an den unteren Abgliederungen. Augenscheinlich kenntlich sind die Blütenaugen im allgemeinen durch eine größere Anschwellung, sowie durch eine paarweise Anordnung der Knospen. Die Zweige selbst sollen nicht über 30 bis 40 Zentimeter Länge geschnitten werden, müssen aber gesund, kräftig entwickelt und möglichst gleichmäßig mit Blütenaugen besetzt sein. Bevor sie in die mit warmem Wasser angefüllten Behälter gestellt werden, sind sie am unteren Ende mit einer möglichst langen und glatten Schnittfläche zu versehen, die die Aufnahme einer genügenden Wassermenge gestattet. Zur dauernden Erhaltung ihrer organischen Tätigkeit wird diese Fläche wiederholt angeschnitten und auch das Wasser in den Behältern täglich frisch und mäßig warm nachgefüllt. Die Behälter selbst werden zunächst nur in mäßig gehetzten Räumen dunkel aufgestellt und erst dann ans Licht, bzw. ans Fenster gebracht, wenn nach Verlauf von 14 Tagen das Vorrücken der Knospen und das Ausbrechen der Röhren bzw. Blüten deutlich erkennbar wird. Die Entwicklung ist hierdurch wohl etwas langsamer, dafür aber um so gleichmäßiger und dekorativ schöner. Bei groß- und hartknospiigen Zweigen, wie beispielsweise bei der Sahlweide, wird es die praktische Vorlicht erforderlich, die in der trockenen Zimmerluft leberartig fest zusammengetrockneten Deckhüllen rechtzeitig und vorsichtig zu ent-

fernen, damit die Entfaltung der Blüte bzw. der Röhren nicht gehemmt oder auch ganz zurückgehalten wird.

Durchwinterte krautartige Topfpflanzen, wie beispielsweise Geranien, Fuchsen, Heliotrop, Carceolarien, Margeriten, Fenchelgeranien usw. werden aus den Winterstandplätzen ans Licht gebracht, in neue, nährkräftige Erde und entsprechend große, reingewaschene Töpfe mit guter Scherbenunterlage verpflanzt. Gleichzeitig werden sie allseitig auf 4 bis 6 Augen ihrer Gliederungen zurückgeschnitten, um sie zu einem recht kräftigen Jungtriebe zu zwingen und im Aufbau gedrungenen und kraftvollen Pflanzen zu erhalten. Die hierbei abfallenden krautartigen Spitzen werden ebenso wie die in wenigen Wochen auskommenden ersten Jungtriebe nötigenfalls als Stecklinge für junge Nachzuchten verwandt, deren Bewurzelung im geschlossenen Blumenfenster oder unter einer luftabstehenden Glasglocke (Wasserglas usw.) in sandiger Erde und nur kleinen Einzeltöpfen oder größeren flachen Behältern sehr leicht und mäßig vor sich geht. Ebenso werden auch die vorhandenen Knollenbegonien, Gloxinien oder ähnliche, den Winter über ruhende Knollengewächse wieder eingetopft und im sonnigen Blumenfenster langsam in der Entfaltung unter Beobachtung mäßigen Gießens gefördert. Für die Blumenbeete des Hausgartens und für den Schmuck des Balkons muß durch Ausaat geeigneter Pflanzen in Töpfen oder Samenschalen Vorzüge getroffen werden. Als solche werden bevorzugt Lentzen, Astern, Verbänen, Phlox, Zinnien, Petunien, als Verandapflanzen Lobelien und Apretium, sowie als Schlingpflanzen die allbekannte Kapuzinerkresse (*Tropaeolum*) und die glodenblumige und schnellwüchsiges Cobaea scandens. Die hier vorzukommenden Sämlinge werden bald pikiert und schließlich als kräftige Pflänzlinge von Mitte Mai ab ihrem Bestimmungszweck zugeführt.

Wer Palmen, Cactaceen, Agurten, Mettogenen, Arakien oder sonstige blattgrüne Pflanzen unter seinen Pfleglingen besitzt, nehme an ihnen eine Verpflanzung unter Verwendung frischer und humusreicher Erde vor. Ist der Wurzelballen sehr verfilzt, wird die Verfilzung vorsichtig mit einem scharfen Messer abgetrennt und der übrig bleibende Wurzelballen unter Schonung der Wurzeln in den Händen oder einem stumpfgespitzen Holzstäbchen gründlich aufgelockert. Beim Umpflanzen muß die Erde durch zweifaches Schütteln ordentlich zwischen Wurzeln und Topfrand verteilt werden, damit keine Hohlstellen entstehen, die ein Austreten der Wurzeln und weiter eine Beeinträchtigung des Wachstums im Gefolge führen. Als selbstverständliches Kulturerfordernis wird hierbei die Belegung des Abzugloches mit Topfscherben, sowie die Belassung eines gehörig breiten Gießrandes vorausgesetzt. Augenscheinlich kranken Pflanzen gibt man besonders kleine Töpfe und eine sandige, lockere Erde, gießt sie hernach mäßig und vorsichtig und vermeidet namentlich jegliche künstliche Düngung. Letztere ist bei frischversetzten Pflanzen im allgemeinen zunächst überhaupt überflüssig; sie wird erst dann verabreicht, wenn der operative Verpflanzungsprozeß überstanden ist und die Pflanzen nachdem eine gesunde und kräftige Triebkraft zeigen. Ob die Düngung dann aus trockenen, durch Lockerung der oberen Schicht in dem Topfballen untergebrachten Hornspänen, aus einem Aufguß aus diesen

oder aus den im Handel in den verschiedenen Marken angebotenen Pflanzendüngern besteht, bleibt für den Erfolg ziemlich nebensächlicher Bedeutung, wenn man nur den Grundsatz befolgt, lieber etwas weniger, dafür aber einmal häufiger zu düngen, um nicht das Gegenteil vom Zwecke zu erreichen.

Die meisten Mißerfolge in der Zimmergärtnerei entstehen untraglich durch ungewöhnliches Begießen und plötzlichen Luft- und Temperaturwechsel an den Standplätzen. Eine ständige Nässe wirkt hierbei noch verderblicher, als eine gelegentliche Dürre, und Zugluft ist für den pflanzlichen Organismus weit gefährlicher, als vorübergehende Temperaturschwankungen. Aber auch das Gießwasser selbst ist von großer Bedeutung; es soll stets die Temperatur der Kulturräume besitzen und möglichst als Fluß- oder Regenwasser von weicher Beschaffenheit sein. Brunnenwasser muß durch längeres Verbleiben von seiner mineralischen Härte befreit werden. Wenn die Topfpflanzen mit dem Beginn ihrer Triebkraft im allgemeinen auch reichlicher als im Winter begossen werden müssen, und die jetzt in Blüte stehenden Kamelien, Azaleen, Cinerarien, Calla, Clivien usw. hieran keinen Mangel leiden dürfen, soll sich ihr Blumenlor zur vollen Schönheit und der nachfolgende Trieb gesund und kräftig entwickeln, so gilt doch allgemein als kulturtechnischer Grundsatz, eine Pflanze nicht früher zu gießen, als bis ein augenscheinliches Bedürfnis hierfür durch Trockenwerden der Topferde vorliegt. Dies läßt sich auf einfache Weise dadurch nachprüfen, daß man mit dem gebogenen Zeigefinger gegen die Topfwand klopfet; ertönt es hell, mangelt es der Erde an Feuchtigkeit, klingt es dumpf, ist ein Wassermangel nicht vorhanden. Auch die Farbe der Topferde, die bei Wassermangel zumeist grau und bei genügender Nässe schwarz oder doch dunkler gefärbt ist, ist für die Praxis des Gießens ein sicheres Zeichen, an das sich der aufmerksame Pflanzenfreund bald mit unfehlbarer Zuverlässigkeit gewöhnt.

**Wurzelranke Topfgewächse** müssen so rasch wie möglich umgepflanzt werden. Man nehme sie aus, frage und schütte die meist saure Erde aus und pflanze die Kranten in einen kleinen Topf. Zu unterst eine tüchtige Scherbenlage und die neue lockere Erde mische man zu Zweidritteln mit rauhem Sand und grobgekornener Holzrauh, dann gieße man vorsichtig an und gebe in Zukunft nicht mehr Wasser, als die Pflanze auch wirklich gebraucht. Leute, deren Blumen stets Wasser im Unterfah stehen haben, müssen darauf gefaßt sein, daß alle ihre Pflanzen ranke Wurzeln bekommen.

**Das Weidenröschen als Zierpflanze.** Das Weidenröschen, da und dort in unsern Wäldern heimlich, gedeiht, im Garten gepflanzt, sehr gut und ist zur Zeit seines Blühens eine schöne Zierpflanze. Es wird 1 bis 1,5 Meter hoch, wächst schlant und trägt eine Menge hellroter oder rosenroter Blumen. Bisweilen kommen in der freien Natur auch Pflanzen mit dunkler gefärbten oder auch weißen Blüten vor. Die abgeschnittenen Blütenstängel in eine Kasse gestellt, gereichen jedem Zimmer zur Zierde. Die Vermehrung geschieht durch Samen und Teilung schon vorhandener Pflanzen; auch aus dem Wurde geholte kommen im Garten ganz gut fort. Das Weidenröschen liebt einen lockeren Boden, wird auf solchem wenigstens schöner als auf schwerem.

